

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mignon

Thomas, Ambroise

Leipzig, [ca. 1920]

Auftritt VIII

[urn:nbn:de:bsz:31-82655](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-82655)

Achter Auftritt

Wilhelm. Mignon.

Wilhelm. Du, Mignon, in diesem Anzug! Wozu diese Verkleidung? Erkläre dich!

Mignon (verwirrt). Oh, ich habe gefehlt, ich weiß es wohl! Ich hatte nicht das Recht, mich mit diesen schönen Dingen zu schmücken, die nicht mir gehören; aber ich glaubte mich allein — und ich konnte nicht widerstehen —

Wilhelm. Wirst du närrisch? Willst du mich zum Gelächter aller Leute hier machen? Denkst du auf diese Weise deinem Herrn zu dienen? Dann ist es besser, wir trennen uns.

Mignon (traurig). Du jagst mich fort — schon jetzt?

Wilhelm. O nein, ich jage dich nicht fort! Ich werfe dir auch nichts vor. Ich bin dir dankbar für den edlen Zug, daß du dich zwischen uns warfst, um mich vor dem Degen jenes jungen Wüterichs zu beschützen. Aber ich sehe doch ein, daß ich Unrecht tat, deinen Bitten nachzugeben. (Seiter.) Ich kann dich wahrhaftig nicht länger in meinem Gefolge behalten — einen Pagen deiner Art.

Mignon (naiv). Weshalb?

Wilhelm (verlegen). Weshalb? Nun — weil ein Mädchen wie du nicht einen Mann meines Alters bedienen kann; weil — weil — nun — weil du ein Weib bist! Ich hatte das vergessen; du selbst aber erinnerst mich daran, da du mir in diesem Anzug entgegentrittst.

Mignon. Ich glaubte — ich hatte mir eingebildet — ach, ich war wirklich närrisch! Schnell will ich diese schönen Kleider wieder ablegen, da sie mich in Euren Augen noch häßlicher und lirtischer machen.

Wilhelm (sie lächelnd betrachtend). O nein, das gar nicht — im Gegenteil. (Mignon sieht ihn an.) Geh schnell, geh! (Er treibt sie gegen das Kabinett.) Wenn Philine zurückkäme —

Mignon. Ah, Ihr fürchtet die Spöttelleien der Mademoiselle Philine; die hat auch wohl den Rat gegeben, mich fortzuschaffen — gewiß sie allein! Nun wohl, ich muß gehorchen.

Wilhelm (sanft). Sieh doch, liebe Kleine, überlege ein wenig; ich darf dich wahrlich nicht um mich behalten.

Was würde man sagen, was würde man denken? (Lachend.)
Schließlich müßte man gar glauben, ich sei in dich verliebt.

Mignon (schnell). Ja, ja, du hast recht, wir müssen uns trennen!

Wilhelm. Ich verlasse dich deshalb nicht; ich schicke dich zu einer alten Verwandten, welche dich wie ihre Tochter behandeln wird.

Mignon (stutzt in einen Sessel). O mein Gott!

Ar. 11 a. Lieb.

Wilhelm. Gib Kraft, Mignon, dem Herzen,
O weine nicht!

Die Jugend verwindet noch leicht alle Schmerzen!

Durch schwarze Wolken bricht

Der Hoffnung tröstend Licht,

Drum weine nicht!

Sieh, der Wunsch geht mit dir: Mög' der Tag bald er-
scheinen,

Der dir ruhiges Glück in der Heimat gewährt,

Der die Lieben dir bringt, die so lang dich beweinen,

Und die so schmerzlich dich entbehrt!

Gib Kraft, Mignon, dem Herzen,

O weine nicht!

Die Jugend verwindet noch leicht alle Schmerzen!

Durch schwarze Wolken bricht

Der Hoffnung tröstend Licht,

Drum weine nicht!

O klage mich nicht an! Nicht würdest du mich verstehen,

Wenn du geglaubt: mich bannte andre Liebe hier!

Ich halte fest daran, daß wir uns wiedersehn,

Schwer scheid' ich von dir!

Gib Kraft, Mignon, dem Herzen,

O weine nicht!

Die Jugend verwindet noch leicht alle Schmerzen!

Durch schwarze Wolken bricht

Der Hoffnung tröstend Licht,

Leb wohl, doch weine nicht!

Mignon (entschlossen). Ich bin dir dankbar für all deine
Freundlichkeit, aber ich kann das Asyl, welches du mir
bietetest, nicht annehmen. Für dich gab ich die Freiheit
auf, ohne dich will ich frei sein.

Wilhelm. Teures Kind, höre auf die Vernunft!

Mignon. Die Vernunft ist kalt und grausam; das Herz gilt mehr.

Wilhelm. Aber was soll aus dir werden?

Mignon. Was früher war: Mignon! (Zeigt auf ihr Bündel an der Mitteltür.) Ich hatte wohl recht — du siehst es nun — meinen armen Zigeuneranzug zu behalten; ihn lege ich wieder an und scheid! Gib mir noch einmal deine Hand. (Ergreift seine Hand und drückt sie an ihre Lippen.) Nun scheid ich froh! Leb wohl, habe Dank, heißen Dank!

Wilhelm. Nein, nicht so kann ich dich von mir lassen!

Mignon. Es muß sein!

Nr. 11 b. Rezitativ.

Mignon. Schon morgen bin ich weit, und nicht mehr siehst du mich.

Wilhelm (gesprochen). Und wohin gehst du?

Mignon. Wohin der Zufall führt; die Wege finden sich.

Wilhelm (gesprochen). Wer soll dich schützen?

Mignon. Gott, seine Engel dort in den Höhen, sie werden gnädig auf mich sehn.

Wilhelm (gesprochen). Wie willst du deinen Unterhalt finden?

Mignon. Es gibt Herzen in der Not! Und ohne zu warten, bis man's bestiehlt, beginn ich meinen Tanz, ach, für ein Stückchen Brot. (Sich zum Lachen zwingend, bricht sie endlich in Tränen aus.) Hahahaha!

Neunter Auftritt

Die Vorigen. **Philine.** **Friedrich.** Später **Laertes.** **Souffleur.**

Philine. Sie sagten die Wahrheit, Friedrich! (Tritt vor.) Mignon in einer meiner Roben — Mignon in den Armen des Herrn Meister!

Wilhelm (verlegen). Mignon bittet um Ihre Verzeihung für die kindische Laune, eines Ihrer Kleider anprobiert zu haben. Sie sagte mir soeben Lebwohl!

Philine. Sie geht fort?

Wilhelm (weise). Haben denn nicht Sie es gewünscht?

Philine. Ich? Ganz und gar nicht. Und weshalb? Im Gegenteile, ich will Mignons Freundin sein! Und wenn